

MONS

Marcel Pagnol

TOPAZE

Übersetzt von Wolfgang Barth

MONS

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© MONS Verlag

Originalausgabe: Topaze. Éditions de Fallois, © Marcel Pagnol, 2004

MONS Verlag
Berlin 2017

www.monsverlag.de

Lektorat: Günter Fischer

Umschlagillustration: Michel Guy-Nochet, Saint-Tropez;

© MONS Verlag

Gedruckt in Deutschland

ISBN 978-3-946368-38-0

VORWORT

In Marcel Pagnols Kindheit beherrschte der Panama-Skandal immer noch die öffentliche Debatte in Frankreich und auch die Gespräche in seinem Elternhaus. Durch den verschleppten Konkurs der den Bau des Kanals finanzierenden französischen Aktiengesellschaft waren Ende des 19. Jahrhunderts zahlreiche Anleger um ihre Einlagen betrogen worden.

In seiner Komödie *Topaze* verarbeitet Pagnol das Thema der Korruption und beschreibt auf großartige und humorvolle Weise die Gepflogenheiten der sogenannten besseren Gesellschaft.

Das Thema ist zeitlos, Betrügereien wird es immer geben, wie auch jüngst die Panama Papers zeigten.

Viel Vergnügen bei der Lektüre!

Ihr Herausgeber

FÜR ANDRÉ ANTOINE

Meinen Meister

*Als Zeichen des Dankes und
der respektvollen Zuneigung*

M. P.

BÜHNENBILD

ERSTER AKT

Ein Klassenzimmer im Internat Muche.

ZWEITER AKT

Ein kleiner Salon im Hause der Suzy Courtois.

DRITTER UND VIERTER AKT

Ein Büro im amerikanischen Stil.

Die Handlung spielt zu unserer Zeit in einer Großstadt.

PERSONEN

Herren

TOPAZE, *dreißig Jahre, Lehrer am Internat Muche.*

(André Lefaur)¹

MUCHE, *der Direktor, achtundvierzig Jahre.*

(Marcel Vallée)

TAMISE, *vierzig Jahre, Lehrer am Internat Muche.*

(Pierre Larquey)

PANICAULT

(Dupray)

LE RIBOUCHON, *Aufsichtsperson am Internat Muche.*

(Chevillot)

UNGEFÄHR ZEHN KINDER ZWISCHEN 10
UND 12 JAHREN, *Schüler des Internats Muche.*

DER SCHÜLER SÉGUÉDILLE *(Daniel Walter)*

RÉGIS CASTEL-BÉNAC, *Stadtrat einer Großstadt
in Frankreich oder in einem anderen Land. (Pauley)*

¹ Die Schauspieler bei der Premiere.

Die Fußnoten in diesem Buch sind von dem Übersetzer Wolfgang Barth verfasst.

ROGER DE BERVILLE, *sechszwanzig Jahre,*
junger, eleganter Mann. (Guy Derlan)
DER EHRWÜRDIGE GREIS (Saint-Paul)
EIN POLIZIST (Martel)
EIN HAUSDIENER (Louis Sance)

Damen

SUZY COURTOIS, *sehr hübsche Frau, die Mätresse*
von Castel-Bénac. (Jeanne Provost)
ERNESTINE MUCHE, *zweiundzwanzig Jahre.*
(Lyliane Garcin)
DIE BARONIN PITART-VERGNIOLLES, *45*
Jahre. (Made Siamé)
ERSTE SCHREIBKRAFT (Micheline Bernard)
ZWEITE SCHREIBKRAFT (Thomassin)
DRITTE SCHREIBKRAFT (Parys)

Die Premiere des Stückes „Topaze“ fand am Theater
„Variétés“ in Paris am Donnerstag, dem 11. Oktober
1928 statt.

„Sehen Sie, Monsieur, wenn die Gesellschaft so weitermacht, wird sie die Gerechten umbringen.“

(Worte eines Friseurgehilfen)

ERSTER AKT

Ein Klassenzimmer im Internat Muche.

An den Wänden hängen Landkarten, Tafeln mit Maßen und Gewichten, Plakate gegen Alkoholmissbrauch (Leber eines gesunden Menschen, Leber eines Alkoholikers).

Oberhalb der Tafeln ein beiger Papierfries mit in dicken Buchstaben hervorgehobenen Sprichwörtern: „Armut schändet nicht“, „Lieber Böses ERDULDEN als Böses ZUFÜGEN“, „Müßiggang ist ALLER Laster ANFANG“, „Guter Ruf ist GOLDES wert“. In der Mitte über dem Lehrerpult: „GELD MACHT NICHT GLÜCKLICH“. An der Decke zwei Lampenschirme aus emailliertem Blech mit Glühbirnen.

Im Hintergrund zwischen einer Fenstertür und einem Schrank das Lehrerpult auf einem etwa einen Fuß hohen

Podest. Durch das Glas der Fenstertüre sieht man ab und zu spielende Kinder vorbeilaufen oder die klägliche Silhouette von Monsieur Le Ribouchon, der die Pausenaufsicht führt.

Auf den Böden des Glasschranks liegen durcheinander alle möglichen Dinge der Lehrmittelsammlung. Etikettierte Gesteinsproben, ein ausgestopfter Papagei, mehrere Glasbehälter mit konservierten Tier- oder Insektenpräparaten. Auf dem Schrank ein Papierglobus, ein Scheffelmaß, ein ausgestopfter Iltis.

Vor dem Lehrerpult zwei durch einen Mittelgang getrennte Reihen Schülerpulte.

Ganz im Vordergrund rechts schließlich ein kleiner Schrank. Auf dem Boden neben dem Schrank ein Stapel zerfledderter Bücher.

Szene I

TOPAZE, DER SCHÜLER

Als der Vorhang sich öffnet, sieht man Monsieur Topaze, der einen Schüler ein Diktat schreiben lässt. Monsieur Topaze ist circa dreißig Jahre alt. Sein langer schwarzer Bart endet in einer Spitze am ersten Westenkнопf. Gerader, hoher Kragen aus Zelluloid, armselige Krawatte, abgewetzter Gebrock, Knopfschube.

Der Schüler ist ein kleiner, zwölfjähriger Junge. Er dreht dem Publikum den Rücken zu. Man sieht seine abstehenden Ohren, seinen mageren Vogelbals. Topaze diktiert und beugt sich von Zeit zu Zeit über die Schulter des Jungen, um zu lesen, was er schreibt.

Topaze (geht auf und ab und diktiert): Schafe ... Schafe ... waren wohlbehütet ... in einem Park; in einem Park (Er beugt sich über die Schulter des Schülers und wiederholt) Schafe ... Schafe ... (Der Schüler schaut ihn erschrocken an.) Na, na, mein Kind, nehmen Sie sich ein bisschen zusammen. Ich sage Schafe. Waren (er wiederholt überdeutlich), wa-ren. Das heißt, dass es nicht nur ein Schaf gab. Es gab mehrere Schafe.

Der Schüler sieht ihn verwirrt an. In diesem Augenblick tritt durch eine Tür, die sich rechts in der Kulisse öffnet, Ernestine Muche ein. Sie ist eine junge, kleinbürgerliche, billig elegant gekleidete Frau von zweiundzwanzig Jahren. Unter dem Arm hält sie eine Mappe.

Szene II

DER SCHÜLER, TOPAZE, ERNESTINE

Ernestine: Guten Morgen, Monsieur Topaze.

Topaze: Guten Morgen, Mademoiselle Muche.

Ernestine: Haben Sie meinen Vater gesehen?

Topaze: Nein, der Herr Direktor hat sich heute Morgen noch gar nicht blicken lassen.

Ernestine: Wie spät ist es denn?

Topaze (*zieht seine riesige, fast kugelförmige Taschenuhr aus der Tasche*): Zehn vor acht, Mademoiselle. Die Schulglocke wird in genau fünfunddreißig Minuten läuten. Sie sind deutlich zu früh für Ihre Klasse.

Ernestine: Umso besser, ich habe nämlich zu tun. Würden Sie mir bitte Ihre rote Tinte leihen?

Topaze: Mit dem größten Vergnügen, Mademoiselle ... Ich habe gerade eben dieses Fläschchen gekauft und werde es für Sie öffnen.

Ernestine: Sie sind ganz liebenswürdig ...

Topaze legt sein Buch beiseite, holt aus dem Pult ein kleines Fläschchen und macht sich während des folgenden Wortwechsels daran, es mit der Spitze eines Taschenmessers zu öffnen.

Topaze: Werden Sie Hausarbeiten korrigieren?

Ernestine: Ja, diese Arbeit mache ich nicht so gerne.

Topaze: Bei mir ist das seltsam, ich hatte schon immer eine natürliche Neigung zum Korrigieren der Hausarbeiten ... Das ging so weit, dass ich mich manchmal selbst dabei überraschte, wie

ich die Rechtschreibung der Plakate in der Straßenbahn oder auf den Prospekten, die einem die Leute an den Straßenecken zustecken, korrigierte. (*Er hat erfolgreich den Korken entfernt.*) Bitte schön, Mademoiselle. (*Er schnüffelt mit sichtlichem Genuss an dem Fläschchen und hält es Ernestine hin.*) Und behalten Sie bitte dieses Fläschchen, solange Sie es brauchen.

Ernestine: Danke, Monsieur Topaze.

Topaze: Ganz zu Ihren Diensten, Mademoiselle ...

Ernestine (die gerade gehen wollte, bleibt stehen): Ganz zu meinen Diensten? Das sagt man so, aber Sie sagen es schön!

Topaze: Ich sage es, so gut ich kann, und in absoluter Aufrichtigkeit.

Ernestine: Vor zwei Wochen sagten Sie es gar nicht, aber Sie waren sehr viel liebenswürdiger.

Topaze (bewegt): Inwiefern, Mademoiselle?

Ernestine: Sie schenkten mir Schachteln mit farbiger Kreide oder immerwährende Kalender und Sie kamen sogar in mein Klassenzimmer, um die Arbeiten meiner Schüler zu korrigieren. Heute bieten Sie mir nicht mehr an, mir zu helfen.

Topaze: Ihnen zu helfen? Aber hätten Sie mir diese Gunst denn gewährt, wenn ich Sie darum gebeten hätte?

Ernestine: Ich weiß es nicht. Ich weiß nur, dass Sie nicht darum gebeten haben. (*Sie zeigt das Fläschchen und sagt ziemlich schroff*) Dennoch Danke schön ...

Sie schickt sich an zu gehen.

Topaze (sehr bewegt): Mademoiselle, erlauben Sie mir ...

Ernestine (schröf): Ich habe zu tun, Monsieur Topaze.

Sie wendet sich ab um, zu gehen. Topaze läuft sehr bewegt zu ihr.

Topaze (pathetisch): Mademoiselle, liebe Kollegin, ich flehe Sie an: Bei einem solch grundsätzlichen Missverständnis dürfen Sie jetzt nicht gehen!

Ernestine (bleibt stehen): Welches Missverständnis?

Topaze: Es trifft zu, dass ich Ihnen meine Dienste seit mehr als einer Woche nicht angeboten habe; aber sehen Sie dafür keinen anderen Grund als meine Zurückhaltung. Ich bangte, Ihre Nachsicht zu missbrauchen und fürchtete eine Zurückweisung, die mir umso schmerzlicher

gewesen wäre, als eine Annahme mir Freude bereitet hätte. Das ist die ganze Wahrheit.

Ernestine: Wirklich? Sie rücken das in ein schönes Licht ... Sie sind ein Schmeichler, Monsieur Topaze ...

Sie lacht.

Topaze (macht einen Schritt vorwärts): Tun Sie mir den Gefallen und geben Sie mir diese Arbeiten ...

Ernestine: Nein, nein, ich möchte Ihnen keine lästige Arbeit auferlegen ...

Topaze (hysterisch): Nennen Sie eine Freude nicht Arbeit ... Muss ich es Ihnen denn sagen: Wenn ich abends in meinem kleinen Zimmer bin, mich über die Arbeiten beuge, die Sie diktiert haben, diese Aufgaben, die Sie gewählt haben und diese so raffiniert weiblichen orthographischen Fallen, dann scheint es mir (*er zögert und fährt dann verwegen fort*), dass ich Ihnen noch näher bin ...

Ernestine: Monsieur Topaze, ich muss doch sehr bitten.

Topaze (leidenschaftlich): Mademoiselle, ich bitte Sie um Verzeihung; aber bedenken Sie, dass Sie mir nach dem Verlauf unserer Debatte diese Gunst nicht mehr verweigern können, ohne bei mir einen schmerzlichen Eindruck zu hinterlassen

INHALT

Topaze	7
Über das Stück	235
Aus den Erinnerungen	238
Leben und Werk	253